

# Die Friedensstifterin

Autor(en): **Jordi, Hanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **107 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839598>

## **Nutzungsbedingungen**

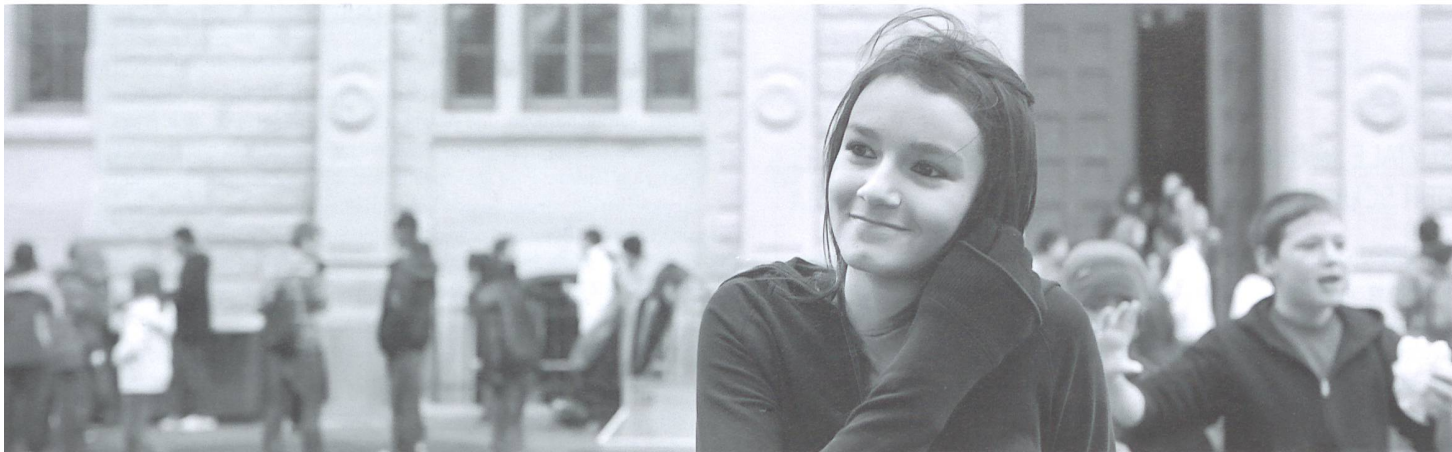
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von der Aussenseiterin zur Integrationsfigur: Arbenita Fazlija schreitet ein, wenn es auf dem Pausenplatz zum Streit kommt.

Bild: Christian Flierl

## Die Friedensstifterin

Ein Missverständnis, Eifersucht und ein fieser Spruch – und schon kommt es zum Streit auf dem Pausenhof. Als Mitglied der Peace-Force im Basler Dreirosenschulhaus hilft Arbenita Fazlija (13) ihren Mitschülern, Konflikte friedlich zu lösen.

Ihre Quote spricht für sie. Arbenita hat noch alle miteinander versöhnt, manchmal sogar im engen Zeitrahmen der grossen Pause. Natürlich gäbe es die Option einer zweiten Sitzung, doch bisher war das nie nötig. «Wenn sich die Streitenden erst einmal beruhigt haben und einander richtig zuhören, findet sich immer eine Lösung», sagt die 13-Jährige.

### DAS SCHLICHTEN IM BLUT

Arbenita ist eine von über 40 Streitschlichtenden in ihrer Schule «Dreirosen» im Basler Matthäusquartier. Immer mehr Schweizer Schulen stossen auf der Suche nach Möglichkeiten, Gewalt unter Kindern einzudämmen, auf Konzepte wie Peace-Force. Diese nutzen den Einfluss, den gut integrierte Schulkinder auf ihre Kolleginnen und Kollegen haben, indem sie diese zu Mediatoren heranbilden: Streitschlichter auf Augenhöhe. Die fünf Kursnachmittage hat Arbenita gern auf sich genommen. Denn sie hat bereits am eigenen Leib erfahren, wie es ist, wenn Konflikte unlösbar scheinen: «In meiner Primarklasse war ich eine Aussenseiterin», erzählt sie, «und ich wusste nicht, an wen ich mich noch wenden sollte.»

Diese schwere Erfahrung merkt man Arbenita heute nicht mehr an: Mit ihrer ruhigen Stimme und dem direkten Blick wirkt sie wie eine junge Frau, die weiss, was sie will. Sie hatte Glück. Mit dem Wechsel in die Sekundarklasse wurde ihre Situation schlagartig besser: Von Anfang an hatte sie einen guten Draht zu ihren Mitschülern, gehörte bald zu den beliebten Kindern. Als die Klasse vier Schüler für die Peace-Force nominiert, ist Arbenita eine von ihnen. Und wird prompt gewählt. Für

Arbenita ein willkommenes Engagement: Konflikte mag sie nicht, das Schlichten liegt ihr im Blut. Später will sie Anwältin werden: «Da kommen mir die Erfahrungen aus der Peace-Force sicher zugute», sagt Arbenita.

### DIE MACHT DER ICH-BOTSCHAFT

Seit drei Jahren ist die Siebtklässlerin nun Ansprechperson, wenn zerstrittene Parteien genug von den Anfeindungen und Tätlichkeiten haben. Arbenita und die anderen Peace-Force-Mitglieder arbeiten jeweils in Zweier-teams. Als erstes geben sie die Verhaltensregeln bekannt. Die Zerstrittenen sollen einander zuhören und ausreden lassen sowie ehrlich und anständig sein. Und besonders wichtig: Die Sätze immer mit «ich» beginnen: «Ich finde...», statt «du machst immer...». «Meistens fangen die Streite mit Beleidigungen an», erzählt Arbenita aus ihrer Praxis, «irgendwann hat einer genug und fängt an, dreinzuschlagen.» Oder, wie im Fall von zwei Mitschülerinnen, die sich in der grossen Pause an den Haaren gerissen haben.

### ARBENITAS LETZTER FALL

Arbenita forderte die beiden Mädchen auf, ihre Versionen der Geschichte zu erzählen. Offenbar spielte ein Junge eine nicht unwesentliche Rolle, und Eifersucht war der Ursprung allen Übels. Sobald der Grund für den Streit einmal freigelegt war, suchten die Mädchen gemeinsam nach einer Lösung. Ob es ihr manchmal schwer fällt, unparteiisch zu sein? «Kaum. Man merkt jeweils sehr schnell, wer die Wahrheit sagt und wer nicht, wer mehr zum Streit beigetragen hat», so Arbenita. Heute geraten sich ihre ehemaligen Klientinnen nicht mehr in die Haare. Sie ignorieren sich jetzt einfach: «Das ist in Ordnung – sie müssen ja nicht gleich beste Freundinnen werden.» Dieser Fall liegt bereits eine Weile zurück, seither war es ruhig auf dem Pausenhof. Bevor sie nächstes Jahr das Dreirosenschulhaus verlässt, um das Gymnasium zu besuchen, wird sie ihr Wissen noch an die nächste Generation von Streitschlichtenden weitergeben: Als Ausbilderin von Fünftklässlern, die ihre Arbeit bei der Peace-Force antreten. ■

Hanna Jordi